

Ideenreiche Biobauern von Österreich bis Kuba

BOKU & Biolandbau Ein aktuelles Forschungsprojekt an der Universität für Bodenkultur beschäftigt sich derzeit mit bäuerlichen Versuchen und Entwicklungen im Biolandbau. Eine Spurensuche in der Biobauernszene – von Österreich über Israel bis Kuba.

Von *Susanne Kummer, Friedrich Leitgeb, Racheli Ninio, Christian R. Vogl*

Die Milchproduktion ist längst zu arbeitsaufwändig geworden, die Erzeugerpreise nehmen drastisch ab, neue Regelungen der EU-Agrarpolitik verändern die Rahmenbedingungen für den eigenen Hof oder die Bandscheiben machen einfach die tägliche harte Arbeit nicht mehr mit wie noch vor ein paar Jahren – welcher Bauer, welche Bäuerin kennt solche Situationen nicht? Veränderungen, sei es in ökonomischer, politischer oder persönlicher Hinsicht, sind aber seit jeher Bestandteil jeder bäuerlichen Tätigkeit und erfordern Anpassungen, Umdenken und Kursänderungen. Doch nicht die oben angeführten äußeren Umstände führen dazu, dass immer mehr Landwirte neue Wege beschreiten. Kreative Ideen

entwickeln sich oft auch aufgrund einer interessanten Begegnung, einer beeindruckenden Exkursion oder durch einen Besuch am Hof eines befreundeten Kollegen, der erfolgreich „etwas ausprobiert“ hat. Und manche Tüftler verspüren auch einfach Freude daran, herumzubasteln und etwas Neuartiges auf die Beine zu stellen. Dieser Forschergeist war insbesondere für die Entwicklung der biologischen Landwirtschaft von besonderer Bedeutung.

Internationales Projekt Wissenschaftler des Instituts für Ökologischen Landbau an der BOKU Wien gehen derzeit Versuchen und Entwicklungen im praktischen Biolandbau in einem Forschungsprojekt nach, das vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, kurz FWF, finanziert wird. Dabei werden Biobauern in Österreich, Kuba und Israel befragt, um mehr fundiertes Hintergrundwissen über den bis dato

wenig erforschten Forschergeist zahlloser Biobauern zu erlangen. In den Befragungen werden Gründe, Methoden und Ergebnisse von bäuerlichen Versuchen auf Biobetrieben dokumentiert. Dabei ist auch von Interesse, woher die Landwirte die Ideen für ihre Versuche bekommen, von welchen Einflussfaktoren sie am stärksten geleitet werden, was sie aus Versuchen lernen und wie sie sich untereinander über ihre Erfahrungen austauschen.

Findige Biobauern Biobäuerinnen und -bauern sind in ihrer „Experimentierfreudigkeit“ besonders gefordert. Die biologische Landwirtschaft wurde seit den 1920er Jahren überwiegend von Bauern selbst entwickelt. Diese Entwicklung war wesentlich durch eigenständige bäuerliche Versuche und gezielt geplante Experimente geprägt. In der Entstehungszeit des Biolandbaus gab es kaum fundierte Erfahrungen

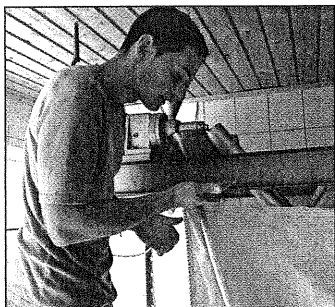
mit dieser Landnutzungsform, keine eigenen Bioberater und schon gar keine wissenschaftlichen Erkenntnisse über das „Wie“ der Umstellung und die notwendigen Schritte von der konventionellen hin zur biologischen Landwirtschaft. Keine Frage, dass hier der Forschergeist der Biobauern viel geleistet hat und laufend Neues probiert werden musste.

Weltweit unterwegs Ein wichtiges Forschungsziel der BOKU-Wissenschaftler ist es, genau jene Rahmenbedingungen zu identifizieren, die Versuche und Entwicklungen von Biobauern fördern oder hemmen. Daher wird das Projekt in drei sehr unterschiedlichen Ländern durchgeführt: in Österreich, Kuba und Israel.

Österreich Gab es im Jahr 1980 in Österreich nur etwa 200 Biobetriebe, so waren es im Jahr 1992

Fortsetzung Seite 18

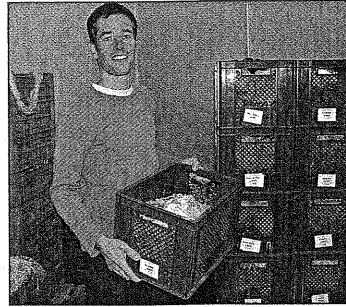
BIOLANDBAU VON ÖSTERREICH BIS ÜBERSEE



Am Biobetrieb Riegler-Nurscher im nö. Mostviertel wird seit zehn Jahren biologisches Hanföl höchster Qualität gepresst. Auf den Hanf kam man durch gezielte Anbauversuche während der Bio-Umstellung. Die hohe Qualität des Öls ist ein Ergebnis langjähriger sorgfältiger Versuche. Das Hanföl wird längst über die Grenzen Österreichs hinaus geschätzt.



Don Andrés aus Kuba zeigt hier eine seiner vielen Sorten von Maniok. Er selbst hat in den vergangenen acht Jahren gezielt Anbauversuche mit mehreren hundert Sorten von Maniok, Reis und Bohnen unter unterschiedlichen Anbaubedingungen durchgeführt, um die besten Sorten für seinen Standort auf der Karibikinsel herauszufinden.



Der Biohof Adamah im Marchfeld entwickelte ab 2000 das „Adamah-Gemüsekiestl“. Die Idee stammte aus einem Buch, in der Praxis holte man Anregungen von Bio-Kollegen ein. Das Projekt begann klein und wurde im Lauf der Jahre durch eine Vielzahl von Versuchen und Veränderungen so weiterentwickelt, dass es zu einem vollen Erfolg wurde.



Der Familienbetrieb Hackl im steirischen Burgau hat 2003 von konventioneller Stiermast auf ganzjährige Freilandhaltung von Bio-Schweinen umgestellt. Manche Anregungen konnte sich Biobauer Norbert von Kollegen und Bioberatern holen. Ob es möglich ist, dass etwa die Zuchtsauen im Winter im Freien abferkeln, musste er selbst versuchen.

Fotos: Kummer (2), Hackl, Vogl

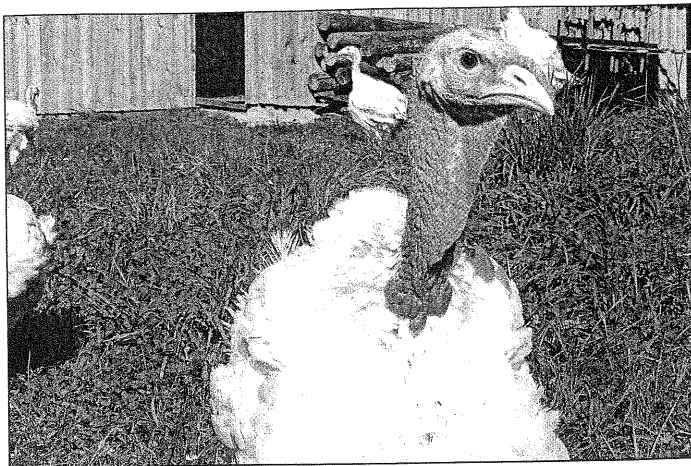


Foto: agrarfoto.at

Wanted! Neue Putenmäster

Geflügelmast Die Österreicher haben zwar immer öfter Geflügelfleisch auf dem Speiseplan – die Nachfrage aber etwa nach heimischem Putenfleisch übersteigt längst das Angebot.

Der Pro-Kopf-Verbrauch an Putenfleisch lag im Jahr 2000 bei rund 17 kg und ist binnen fünf Jahre auf 19,5 kg angewachsen. Dieses enorme Nachfrageplus kann jedoch aus heimischer Produktion schon lange nicht mehr gedeckt werden. Statistisch betrachtet stammen nur noch vier von zehn Putenstreifen auf dem Salat, einem zunehmend beliebten Sommeressen, aus Österreich. Bei Hendl liegt der Selbstversorgungsgrad immerhin noch bei über 80 Prozent.

„Truthahnmäster sind gesucht“, sagt auch Martin Mayringer von der Geflügelmastgenossenschaft Österreich, GGÖ. Selbst die Vogelgrippe-Diskussion im Vorjahr konnte den Gusto auf Hendl oder Truthahn nur kurzfristig schmälern. „Nicht nur zur klassischen Grillsaison haben wir Schwierigkeiten, die Nachfrage zu decken“, berichtet der GGÖ-Produktionsleiter.

Neue Mitglieder Damit auch die Brieftasche der Bauern etwas von der regen Nachfrage zu spüren bekommt, versucht die GGÖ die Produzenten zu bündeln, um vereint am Markt aufzutreten. Bisher sind rund 400 Geflügelmäster der GGÖ beigetreten. Seit Februar 2007 sind auch 25 Bruteier-Produzenten Mitglied der Interessenvertretung. Die GGÖ repräsentiert damit die Hälfte des in Österreich vermarkteten Geflügelfleisches sowie der erzeugten Bruteier. „Heuer machen uns die Sprünge bei den Futtermittelpreisen zu schaffen“, sagt Mayringer. Man bemühe sich um Preisstabilität im gemeinsamen Ein- und Verkauf. Zu einem eigenen Servicezweig hat sich die Rechtsberatung für den Stallbau entwickelt, so Mayringer. Die Rahmenbedingungen werden immer anspruchsvoller – vielleicht mit ein Grund, warum hierzulande so wenig Ställe für Truthühner gebaut werden.

CHRISTIAN KIRCHWEGER



Foto: agrarfoto.at

Fortsetzung von Seite 16

bereits 6.000. Der große „Bio-Boom“ setzte ab 1994 ein, im Jahr 2005 wirtschafteten etwa 20.300 Betriebe in Österreich biologisch. Das entspricht einem Anteil von etwa elf Prozent an allen landwirtschaftlichen Betrieben in Österreich. Dieser Boom veränderte auch die Biobewegung: Was als Engagement einer Handvoll Idealisten und Querdenker begann, wurde zu einer ebenso rentablen wie attraktiven Alternative, die teilweise auch höhere Gewinnspannen in der Landwirtschaft ermöglichte. Und nach wie vor sind Kreativität und Innovationskraft in der Biobewegung vorhanden. Die Schaffung von

Möglichkeit mehr, Betriebsmittel für die Landwirtschaft zu importieren. Das führte zu einer völligen Umstellung der Landwirtschaft, die heute wieder geprägt ist vom Einsatz von Zugtieren, mehrstufigen Fruchtfolgesystemen und biologischem Pflanzenschutz und biologischer Düngung. Diese Umstellung auf eine von externen Betriebsmitteln unabhängige Landwirtschaft war von vielen Versuchen und Entwicklungen begleitet.

Israel In Israel dagegen mit seinem mediterranen, trockenen Klima mit langen Perioden ohne Regen ist Wasser der begrenzende Faktor für die Landwirtschaft. Auch Ackerland ist in diesem oft



Foto: Archiv

Biolandbau ist auch in Israel ein großes Thema.

regionalen Initiativen wie Bioregionen (z. B. Bio-Heuregion Trumer Seenland) oder Bio-Genossenschaften („BioAlpin“ in Tirol), der rege Zulauf zu Biofesten, Urlaub am Bio-Bauernhof, Abokisten-Systeme für Bioprodukte oder die Entwicklung von Maschinen und Geräten speziell für Biobetriebe – alle diese Beispiele zeigen, dass in der heimischen Biolandwirtschaft weiterhin innovative Ideen entstehen und auch verfolgt werden.

Kuba Ganz anders hingegen hat sich der Biolandbau in Kuba entwickelt: Die feucht-tropische Karibikinsel wird sozialistisch regiert. Bis zum Zusammenbruch des Ostblocks in Europa um 1990 war Kuba abhängig von Importen chemisch-synthetischer Pflanzenschutz- und Düngemittel aus der Sowjetunion. Nach dem Wegfall dieses wichtigsten Partners hatte Kuba durch das von den USA auferlegte Handelsembargo keine

dicht besiedelten Gebiet Mangelware. Daher wird die Landwirtschaft von wenigen, spezialisierten Agrarbetrieben intensiv und mit Einsatz moderner Technologie mit äußerst effizienter Wassernutzung geführt. Der Biolandbau verzeichnete in Israel zuletzt beträchtliche Zuwachsraten von bis zu 25 Prozent. Der Großteil der biologischen Erzeugnisse wird für den Export produziert. Was die universitären Forscher bei den praktischen Forschern herausgefunden haben, werden sie auch in BLICK INS LAND berichten. Und wenn Sie selbst ein Biobauer/eine Biobäuerin mit Hang zum Basteln, Tüfteln und Ausprobieren sind, würden diese sich auch gerne mit Ihnen unterhalten. Kontakt: DI Susanne Kummer, Tel.: 01/476 54-3782, E-Mail: susanne.kummer@boku.ac.at ♦

Das Autorenteam bildet die Arbeitsgruppe Wissenssysteme und Innovationen am Institut für Ökologischen Landbau der Universität für Bodenkultur Wien.